

# Ein Märchen, das leider wahr wird

Anregende Premiere der Andersen-Adaption „Lucifers Matches“ im Neuen Schauspiel

Die Geschichte hinter der Geschichte lässt eines der wohl traurigsten Märchen aller Zeiten zur philosophischen Religionsdebatte werden. Verantwortlich dafür sind die Spielleiter Markus Czygan und Claudia Rath vom Neuen Schauspiel Leipzig, die um Hans Christian Andersens Märchen „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ eine fiktive Entstehungsgeschichte gestrickt haben.

Ihr Stück „Lucifers Matches“ (zu deutsch: Schwefelhölzer), das am Samstagabend Premiere feierte, präsentiert dem Zuschauer einen zunächst recht unsympathischen Hans Christian Andersen. Er ist bettelarm, schmeichelt sich bei seinen Gönnern ein, um an Geld zu kommen, hält seine Dichtkunst für das Größte und kann nicht verstehen, warum niemand sein Talent erkennt. Guter Zeitpunkt für den Teufel in Plateauschuhen, einen Pakt vorzuschlagen. Er verlangt von Andersen ein Stück ohne Gott im Gegenzug für Ruhm und Reichum.

Was folgt, ist eine wunderbare philosophische Reise, stetig im Wechsel zwischen den immer wilder diskutierenden Männern und der dargestellten Geschichte des kleinen Mädchens, eindringlich gespielt von Milena Gürtler. Begleitet wird das Ganze von Livemusik, die als Untermalung den Szenen noch mehr Atmosphäre verleiht, und liebevollen technischen Details wie der von selbst schreibenden Feder, die Andersens Kontrollverlust perfekt ausdrückt. „Ich bin nicht mehr Herr über mein eigenes Märchen!“, ruft er fassungslos und hält dennoch an seinem Glauben an Gott und das Gute fest, das immer siegen wird. Dafür hat der Teufel nur Spott übrig, und man kommt nicht umhin, seine Position mit Sympathie anzuer-



Hans Christian Andersen (Andy Scholz) schließt einen Pakt mit Luzifer (Michael Rousavy) – auf Kosten des Mädchens mit den Schwefelhölzern (Milena Gürtler). Foto: André Kempner

kennen. „Schaut nur auf die Straße! Ist es dort nicht wie in Eurem Märchen – gottlos? Oder ist Gott ein Dilettant, dem die Fäden seiner eigenen Schöpfung aus der Hand geglitten sind?“, ruft er und hat Recht. Das Märchen ist längst zu einer Abbildung der Realität geworden.

Im furiosen Finale ist die Spannung förmlich greifbar. Man könnte eine Stecknadel fallen hören in dem Moment, als das letzte Schwefelhölzchen des Mädchens erlischt. Gleich darauf tönt aus den Lautsprechern Andersens Stimme, der sich einige Jahre später bei Gott für seinen Ruhm bedankt. Welch ein Hohn.

Es geht um die so oft gestellte Frage: Gibt es einen Gott? Überzeugend werden in 70 Minuten die ewigen Gegenpole des Lebens dargestellt. Gut gegen Böse

– ein naiver, glaubenstreuer Andersen gegen einen realistischen Teufel. Das Stück regt zum Nachdenken über eine Frage an, die in Betracht der heutigen Zustände von großer Aktualität ist.

Einziges Manko sind die Lieder, die die Band alleine darbietet. Als Untermalung zu eigenständig, als eigenständige Lieder zu belanglos. Trotzdem bleibt ein positiver Gesamteindruck, den das freundliche Ensemble des erst dieses Oktober gegründeten Theaters in allem unterstützt. Diese Premiere macht Lust auf mehr.

Rike Ostwald

Ⓜ „Lucifers Matches“, weitere Vorstellungen: Mittwoch bis Samstag sowie 22./23., 29. bis 31. Dezember und im Januar, jeweils 20 Uhr. Neues Schauspiel Leipzig (Lützner Straße 29), Karten von 3 bis 11 Euro: 034192799770